



Musiktutor Rafael Neira-Wolf und seine Rasselbande
Auch wenn es nicht immer so aussieht: Im Musikraum lernen die Kinder besonders viel: Singen geht nicht von selbst – die Stimme muss erst herausgebildet werden. Bewegungsübungen und Tanzschritte fördern die motorische Entwicklung. Unbemerkt findet auch soziales Lernen statt: Auf sich und andere zu achten wird viel geübt



Vorlaut

GEMEINSAM SINGEN UND *MUSIZIEREN MACHT KINDER STARK* UND GESCHIEHT – IM SOZIALEN MITEINANDER UND FÜR IHRE PERSÖNLICHE ZUKUNFT. DIE ERSTEN VOLKSSCHULEN LEBEN VOR, WIE DAS FUNKTIONIEREN KANN.

von ANGELA LAHRMANN, Fotos STEFAN KNITTEL

Freude schöner Götterfunken...«, tönt es, zuerst etwas zaghaft, dann immer lauter und selbstbewusster aus dem sonnendurchfluteten Musikraum unterm Dach. Die hellen Stimmen gehören den Kindern der zweiten Klasse aus der Volksschule Ortnergasse im 15. Wiener Bezirk. Hier gehen Mädchen und Buben aus gut 20 Nationen mit ebenso vielen Muttersprachen und kulturellen und religiösen Hintergründen zur Schule. Ihre Lernziele sind nicht nur Lesen, Schreiben, Rechnen, sondern auch das Fremde und das Gemeinsame kennen und schätzen lernen, Rücksicht nehmen, im Team arbeiten und oft, eine völlig neue Sprache zur eigenen machen – Heimat finden.

MUSIK FÜR EINE STARKE SEELE

All das trifft auf viele Schulen zu, und es stellt sich zunehmend die Frage, wie Kinder aus benachteiligten sozialen Schichten und zugewanderten ethnischen und kulturellen Gruppen in der Mitte unserer Gesellschaft ankommen können: Wie kann Schülern, die kaum Hilfe oder Förderung von zuhause erwarten dürfen, Sprachkompetenz und Freude am Lernen – auch für ihr Berufsleben – vermittelt werden?

Ausgehend von diesen Fragen haben Vertreter des Wiener Konzerthauses, der Caritas Wien und der Wiener Sängerknaben als gemeinsames Anliegen die Integration aller Kinder in die österreichische Gesellschaft definiert. Eine Voraussetzung dafür ist, wie Bernhard Kerres, Intendant des Konzerthauses, es ausdrückt, »den Schatz, der in den Kindern wohnt – ihren eigenen Ton – herauszuholen«. Das Ziel, Kindern Kompetenz und Selbstvertrauen zu geben, soll über ein Musikprojekt erreicht werden, das den Titel »VORLAUT« trägt. Aufgebaut ist es auf den über dreißigjährigen Erfahrungen des venezolanischen Musikschulprojektes »el sistema«. Gegründet wurde es 1975 von dem Musiker, Wirtschaftler und Politiker José Antonio Abreu, der nach Wegen gesucht hat, die vielen chancenlosen Kinder in seinem Land aus der Armut und in eine sichere Zukunft zu führen. Dort besuchen Kinder täglich Musikunterricht in ihrem Viertel, singen, lernen Instrumente und spielen in Orchestern mit. Weit über dreihunderttausend Kinder in Venezuela nehmen bereits an dem nationalen Projekt teil, und es hat sich eindrucksvoll gezeigt, dass die meisten nicht nur musikalisch begabt sind, sondern auch unglaublich viel

fürs Leben lernen: Soziale Kompetenzen wie Teamfähigkeit, Disziplin, Ausdauer, Zielorientiertheit werden durch das ständige gemeinsame Musizieren extrem gefördert und bewahren die jungen Menschen dauerhaft davor, auf die schiefe Bahn zu geraten. All das schwebt auch den »Vorlaut«-Erfindern vor: Langfristig soll ein täglicher Sing- und Musikbetrieb in allen österreichischen Volksschulen eingerichtet werden, damit alle Kinder die Chance bekommen, sich zugehörig, am richtigen Platz zu fühlen. Seit letztem Jahr machen drei Volksschulen mit, die teilnehmenden SchülerInnen singen das ganze Jahr hindurch täglich von Montag bis Mittwoch in ihren Klassen je eine Stunde und am Donnerstag gemeinsam mit anderen Klassen. Zweimal im Jahr singen sie im Wiener Konzerthaus vor, erstaunlich professionell nehmen sie die Bühne für sich und ihren Vortrag in Besitz. »Vielen Eltern wird da zum ersten Mal so richtig bewusst, dass ihre Kinder wirklich etwas sehr gut können«, erzählt die »Mutter« des Projekts, Monika Jeschko. Die Ziele der Vorlaut-Arbeit sieht sie vor allem im sozialen Bereich: »Wenn wir es schaffen, dass Kinder sich hier heimisch und angenommen fühlen, haben wir schon sehr viel



Gut zuhören hat viele Vorteile

In der dritten Klasse vermittelt Musiktutor Rafael schwierige Inhalte: Klingt dieser Akkord fröhlich oder traurig? Hände schießen in die Höhe, manche Kinder teilen ihre Vermutungen lautstark mit. Stillere Kinder zeigen ihre Anteilnahme und ihr Wissen lieber schriftlich.

Das Ziel unserer Jugendprojekte ist, dass Kinder, aber auch Eltern und Lehrer wieder selbst Musik machen.

Monika Jeschko,
Projektkoordinatorin des Konzerthauses

erreicht. Demzufolge suchen wir auch unsere Tutoren danach aus, dass sie einerseits erstklassige Musiker sind und andererseits imstande sind, die soziale Integration in der Gruppe zu unterstützen.« Die Erfahrung, dass sich so genannte ausländische Kinder und Jugendliche erstmals hier heimisch gefühlt haben, machte auch der Projektleiter der Caritas, Werner Binnenstein-Bachstein, beim Projekt »Tanz die Toleranz« am Wiener Brunnenmarkt, bei dem der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund sehr hoch ist. Es gehe aber nicht um ein »Nettigkeitsprojekt«, sondern darum, Kinder zum Musizieren zu bringen, die sonst kaum den Weg in eine Musikschule finden würden. Ebenso ist Gerald Wirth, Chef der Wiener Sängerknaben überzeugt: »Je mehr Kinderchöre es gibt, desto besser – für die Sängerknaben, aber auch, weil dann das Singen wieder mehr als wichtiger Teil des Lebens im Bewusstsein der Bevölkerung verankert sein wird.«

VORLAUT SEIN – IN DER KLASSE

Im Musikraum der Ortnergasse geht es mittlerweile ausgelassener zu, jetzt dürfen sich die Kinder bei »Old MacDonald had

a farm, ia ia ho« richtig austoben, jedes Kind möchte ein Farmtier darstellen, und schon krabbeln und hopsen gut zehn kleine SängerInnen grunzend, quiekend, miauend und bellend auf dem Teppichboden herum. Musiktutor Rafael Neira-Wolf, dessen Gitarrespiel kaum mehr gegen die Tierdarsteller ankommt, lässt die Kinder einige Zeit ihren Bewegungsdrang ausleben, bremst sie dann aber ein, als ein Bub einer Klassenkollegin auf die Finger steigt. Kurze Pause, Michael soll sich bei Lara für sein grobes Verhalten entschuldigen. Das ist gar nicht einfach für ihn, aber so lange nimmt sich Rafael Zeit für die kleine Lektion in Sachen soziales Lernen. Der Musiktutor ist für die jungen SchülerInnen sichtbar ein großes Vorbild, doch bei allen scheint die Botschaft noch nicht angekommen zu sein, denn Ayshat, ein liebenswertes, ausgelassenes Mädchen antwortet sehr ehrlich auf die Frage, ob ihr das Singen hier Spaß macht: »Ja, schon, sehr,« dabei strahlen ihre Augen, »aber wenn mich die Buben auslachen, wenn ich singe oder tanze, dann nicht so,« und die Mundwinkel sinken herunter. Freundin Afra bestätigt energisch: Ja, die Buben sind manchmal so schlimm – und laut!« In dieser Hinsicht hat der Tutor noch große Herausforderungen vor sich. Doch »genau darum geht es ja auch beim Vorlaut-System. Natürlich sollen die Kinder singen lernen, aber zum gemeinsamen

Musikmachen gehören auch emotionale Fähigkeiten: in der Gruppe mitmachen, Rücksicht nehmen, andere zu Wort kommen und ausreden lassen, niemanden auslachen, aus sich herausgehen können, seine Fähigkeiten vor anderen unter Beweis stellen – also vorlaut sein im besten Sinne. Das alles brauchen die Kinder auch in ihrem späteren Leben, egal aus welchem kulturellen Umfeld sie kommen, und das können wir ihnen hier langfristig vermitteln«, umreißt der Tutor seine Aufgaben.

SINGEN STATT LERNEN, ODER: SINGEN IST LERNEN?

In erster Linie lernen die Schüler und Schülerinnen bei Vorlaut also richtig singen. Das kann doch jeder, könnte man meinen. Weit gefehlt, die meisten Kinder haben noch nie selbst gesungen, denn in den meisten Familien ist diese Kultur verloren gegangen. »Viele wissen gar nicht, was Singen ist: Sie brummen oder schreien, aber die Stimme richtig einzusetzen, einen Ton zu bilden, eine Melodie nachzusingen, das haben sie nie gelernt«, stellt Monika Jeschko, fest. Heutige Lehrer fühlen sich oft kaum imstande, den Lehrplan in Lesen, Schreiben, Rechnen zu erfüllen, und lassen daher immer häufiger die Musikstunde unter den Tisch fallen. Das ist sehr schade, denn durch aktives Musizieren wird nachweislich die individuelle Intelligenz und Lernfähigkeit gefördert, gleichzeitig die soziale Intelligenz erhöht und der

Singen macht Spaß
In der 1. und 2. Klasse singen die Mädchen und Buben noch besonders gern und sind stolz auf jedes Lied, das sie gelernt haben und auswendig können.



Jedes Kind ist musikalisch!
Monika Jeschko, die »Erfinderin« des Vorlauf-Projekts, hat ihre Schützlinge ins Herz geschlossen und freut sich über den Eifer »ihrer« Kinder. Manche lernen jetzt freiwillig ein Instrument, andere versuchen in der Klasse, das Gehörte auf dem Xylophon nachzuspielen.



Gemeinschaftssinn gestärkt. Dennoch sei es noch immer schwierig, LehrerInnen zur Teilnahme am Vorlauf-Projekt zu bewegen, weil ihnen das Singen vier Stunden pro Woche »wegnimmt«, bedauert Jeschko. Mit der Leiterin der Volksschule Ortnergasse hat sie ein fruchtbares Einvernehmen. Diese konnte mehrere LehrerInnen ihres Hauses für das neue Projekt gewinnen, unter anderem Elçin Kiliç, von den Kindern Gülçin genannt, jenes bunt gemischten ersten und zweiten Jahrgangs einer Mehrstufenklasse, die gerade im Musikraum singen. Nach ein paar Monaten ist es noch zu früh, Ergebnisse zu präsentieren, doch Kiliçs bisherige Erfahrungen sind recht positiv, vorsichtig optimistisch meint sie sogar schon Fortschritte bemerkt zu haben. »Ihre« Kinder erscheinen ihr nach diesem Jahr aufgeweckter, motivierter und sogar etwas schneller beim Lernen zu sein, als sie das von früheren Klassen kennt. Sie war, ebenso wie die Direktorin, überrascht und berührt von dem schönen Sommerfest mit Gesang und Tanz im Juni, das die »Vorlauf«-Kinder in der Nachmittagsbetreuung vollkommen selbstständig ausgedacht, geprobt, choreografiert und aufgeführt haben – eine unglaubliche Leistung für Sechs- bis Zehnjährige!

JEDES KIND KANN ETWAS!

Szenenwechsel: In der darauf folgenden Stunde kommt Tutor Rafael in die dritte Klasse von Lehrerin Silke Weiß. Die Kinder

wundern sich lautstark über die seltenen Gäste, die hier zuschauen und zuhören möchten. Neugierige Fragen über die Maxima fliegen durch das Klassenzimmer, einige Schülerinnen wollen genau wissen, was über sie darin stehen wird und ob Fotos von ihnen erscheinen werden. Der Tutor hat an diesem Tag einige Mühe, die Aufmerksamkeit auf seinen Musikunterricht zu lenken. Er vermittelt hier bereits theoretische Inhalte, denn die SchülerInnen sind älter und können sich schon besser und länger konzentrieren. Zuerst spielt Rafael verschiedene Akkorde auf seiner Gitarre, und die Kinder sollen erraten, ob sie eher traurig oder fröhlich klingen, also in Dur oder Moll stehen. Hasan versucht gleich unaufgefordert, seine musikalischen Erkenntnisse am Xylophon umzusetzen, und Bernardo fragt, ob er Rafaels Gitarre ausborgen darf, um die gelernten Akkorde vorzuspielen. Er erzählt stolz, dass er bei seinem Tutor seit fünf Monaten Gitarre spielen lernt. Neira-Wolf bestätigt, dass der Neunjährige in kürzester Zeit große Fortschritte gemacht hat. Es freut ihn, dass er von immer mehr Kindern um Gitarreunterricht gebeten wird und dass sogar einige Eltern begonnen haben, mit ihren Kindern gemeinsam zu musizieren: »Daran sieht man schon den ersten Erfolg des Projekts.« Ein aufgewecktes Mädchen, Naciye, bettelt darum, dass »wir endlich singen, das ist das Schönste jeden Tag«,

aber Rafael vertröstet sie auf das Ende der Stunde, denn zuvor wird noch Notenlesen und -schreiben geübt. Dabei sticht ein zurückhaltendes Mädchen mit ihrer wunderschönen Handschrift heraus. Dass gerade Mädchen, die aufgrund ihres kulturellen Hintergrundes zu sehr unterwürfigem Verhalten gedrängt werden, durch die Vorlauf-Arbeit mehr Selbstvertrauen vermittelt werden kann, begrüßt Direktorin Eva Karl besonders: »Diese Kinder sind genauso begabt und lernfähig, aber ohne spezielle Förderung würden ihre Fähigkeiten für immer unentdeckt bleiben. Mädchen, die wegen eines elterlichen Verbots nicht mitsingen dürfen, drücken ihre Begeisterung und Anteilnahme eben über ihr musikalisches Wissen aus.«

UNERWARTETE WENDUNGEN

Eva Karl hat schon einige berührende Erfahrungen gemacht: Dominik, ein Bub aus einer Roma-Familie, der nie aus sich herausgegangen ist und der – wie auch sein Vater – gar kein Zutrauen in seine musikalischen Fähigkeiten hatte, konnte schließlich doch überredet werden, letzten Winter im Konzerthaus mitaufzutreten. Dort legte er eine filmreife Michael-Jackson-Tanznummer aufs Parkett und erntete dafür stürmischen Applaus. »Das hat sein Selbstbewusstsein immens gestärkt, und jetzt tanzt er in einer professionellen Breakdance-Gruppe mit«, erzählt Direktorin ▶▶



Motivation und Erfolg
 Viel Einsatz und Zuversicht hat Direktorin Eva Karl gebraucht, um ihren SchülerInnen das Vorlaut-Projekt zu ermöglichen. Der Erfolg gibt ihr Recht.



Karl. »Solche Geschichten gibt es viele. Wir haben einen Zehnjährigen aus Rumänien, der auf Anhieb die Aufnahmeprüfung zu den Wiener Sängerknaben mit Sehr Gut geschafft hat! Leider waren die Eltern nicht dazu zu bewegen, ihn ins Sängerknabeninternat zu geben«, wahrscheinlich weil sie

eine vorzeitige Loslösung vom Kind fürchteten, was für Familien, die erst vor Kurzem nach Österreich gezogen sind, sicher erschreckend ist.

ERFOLG ÜBERZEUGT

Es gibt aber noch andere Kehrseiten der Medaille: Manche Eltern sehen nicht, dass ihr Kind irgendeine Begabung haben könnte, oder halten das Musikprojekt für unnötig, da es die Schüler vom »echten« Lernen abhält. Das ist auch die Haltung einiger Lehrerinnen, daher ist es derzeit noch schwierig, sie für die Vorlaut-Arbeit zu motivieren. Vielleicht sind sie durch die Erfahrungen der kommenden Jahre davon zu überzeugen, dass aktives Singen, Tanzen und Musizieren wertvolle Bestandteile unseres Lebens sind und die Entwicklung der Persönlichkeit und Intelligenz unschätzbar fördern. Wünschens-

You can change your life in a dancing class.

Royston Maldoon, Choreograph für das Tanz- und Sozialprojekt »Rhythm is it«

wert wäre eine begleitende Evaluierung, damit das Projekt nicht nur von Sponsoren wie dem OPEC Fund for International Development abhängt, sondern wissenschaftlich fundierte Ergebnisse liefert. Ist es doch die nobelste Aufgabe der Politik, sich um die Zukunft unserer Kinder zu bemühen, statt den Sparstift weiterhin gerade im Bildungswesen anzusetzen. Wie gesagt – sozialer Frieden beginnt ganz unten, bei der ungehinderten Entwicklungsmöglichkeit jedes Einzelnen. Und Musik ist ein großartiges Werkzeug, dies zu erreichen. ■

Infokasten

JUGENDPROJEKTE IM WR. KONZERTHAUS
Vorlauf Konzert Nr. 2 26. 1. 2011 um 18 Uhr
Vorlaut Konzert Nr. 3 11. 5. 2011 um 18 Uhr
Vorlaut Schulkonzert Nr. 1 mit den Wiener Philharmonikern am 1. 6. 2011 um 11 Uhr
Sing-Along Singen für Konzertbesucher:
Nr. 9 »Beatles« 16. 10. 2010: Brunnenpassage!
Nr. 9 »Beatles« 17. 10. 2010: Konzerthaus!
Sing-Along Nr. 10 »Weihnachten« 4. 12. 2010
Musicroom Workshop für junge Bands mit Auftrittsmöglichkeit 11. 12. 2010, 18 Uhr
Alle Infos über Jugendmusikprojekte des Wr. Konzerthaus und Aufführungstermine: www.konzerthaus.at unter »Education & Outreach: UNISONO, das Jugendprojekt«